

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 18. September 1883.

Nr. 435.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit **Trägerlohn 70 Pfg.**
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Bereits früher ist über die durch den Minister für Landwirtschaft den Meliorations-Genossenschaften eröffneten Darlehen Mittheilung gemacht worden, doch wird der wesentliche Theil der betreffenden Ministerialverfügung noch von Interesse sein. Die Ministerialverfügung sagt nämlich:

„Die nur für Aufregulungszwecke durch den Staatshaushaltsetat zur Verfügung gestellten Mittel haben diesem Zwecke des Meliorationswesens einen neuen erfreulichen Aufschwung gegeben und zahlreiche Wünsche um staatliche Unterstützungen zur Förderung genossenschaftlicher Aufregulungen hervorgerufen. Die für solche Zwecke aus staatlichen Fonds gewährten Beihilfen können jedoch immer nur in dem Umfange einer theilweisen Deckung der erforderlichen Ausführungskosten gewährt werden und setzen Beileistungen der Genossenschaftsmittelglieder voraus, welche in den seltensten Fällen durch laufende Beiträge, vielmehr in der Regel durch Darlehensaufnahme bei geeigneten Kreditquellen zu beschaffen sein werden. Die Staatskassenentlastungen werden daher erst dann zu der wünschenswerthen vollen Wirkung gelangen, wenn ihnen ein Darlehenscredit unter annehmbaren billigen Bedingungen zur Seite steht. Diese Erwägung hat mich dazu bestimmt, die Zentral-Bodencredit-Altien-Gesellschaft in Berlin zu einer Kennerung darüber zu veranlassen, unter welchen Bedingungen sie gegen Ausgabe von Kommunal-darlehens-Obligationen Darlehen für genossenschaftliche Meliorations-Unternehmungen zu gewähren bereit sei. Der mir hierüber erstattete, eingehend motivirte Bericht stellt die Gewährung von Darlehen: 1) mit voller baarer Valuta, 2) gegen Zahlung von 4 Prozent Zinsen und 1/2 Prozent Verwaltungskgebühren, 3) gegen Leistung eines Amortisationsbetrages von 1/2 bis 1 Prozent, 4) auf eine Zeitdauer, welche sich nach der Höhe der Amortisationsquote und der Kursdifferenz zwischen der Darlehensvaluta und dem Emissionskurs der Obligationen berechnet, in Aussicht.“

Es ist auffgefallen, daß die päpstliche Presse gegenwärtig einen außerordentlich zuvorkommenden Ton gegen die deutsche Regierung anschlägt, der stellenweise sogar schmeichehaft wird. Man schließt hieraus, daß die Verhandlungen mit Rom, insbesondere wegen des Dispenses, wieder günstigere Aussichten gewonnen haben. Die schnelle Entscheidung des Herrn v. Schöller nach Rom unterstützt diese Auffassung. In Sachen der Dispensfrage bringt übrigens die „Germania“ eine Mittheilung, welche, wenn sie sich bestätigt, es erklärt, daß wieder ein wärmerer Hauch weht. „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen“, so lautet die betreffende Angabe, „ist eine Entscheidung in der Dispensfrage vom h. Vater getroffen worden, welche wiederum die weitgehende Friedensliebe des heiligen Stuhles bekundet. In völliger Einklang mit den

Worten der hochwürdigsten Herren Bischöfe hat der Papst ohne prinzipielle Anerkennung der die Borkbildung betreffenden geistlichen Bestimmungen zugestanden, daß die Dispense für die Vergangenheit und für dieses eine Mal eingeholt werden können. Es ist damit ausgeschlossen, daß bei dem Fortbestand der unseligen Gesetze eine gleiche Duldung auch ferner eintreten könnte. Der h. Stuhl hat mit dieser großen Konzeption der Staatsregierung gegenüber ein Vertrauen bekundet, das nicht zu täuschen werden wird.“ Außerdem scheint man auch über die von der Regierung begünstigte Rückkehr des selbsten Amtes entlassenen Bischofs von Limburg von Rom entgegenkommende Entschlüsse erlangt zu haben. Aus Limburg bringt nämlich die „Klerikale“, „Niederheinische Volks-Zeitung“ folgende Mittheilung: „In der Presse ist augenblicklich die Rede davon, man hoffe in hiesiger Diözese bei Gelegenheit der Einweihung des Denkmals auf dem Niederwald werde die Rückkehr des (bekanntlich abgesetzten) Bischofs hiesiger Diözese gestattet werden. Wie wir aus sonst zuverlässiger Quelle vernehmen, soll der Kultusminister darüber Verhandlungen angestrengt haben resp. anknüpfen wollen, daß in hiesiger Diözese ein Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge eingesetzt werde und werden als Kandidaten Prof. Simar in Bonn, Dr. Keller in Montabaur und Stadtpfarrer Bräutel in Wiesbaden bezeichnet. Dem Bischof soll dann die Rückkehr gestattet sein; indessen habe er sich aller Amtsgeschäfte zu enthalten. Da der Bischof schon früher wünschte, von der Verwaltung der Diözese sich zurückziehen zu können, so dürfte seinerseits diesem Projekt kein Hindernis entgegengestellt werden. Mit dem Feste aus dem Niederwald hat aber die ganze Angelegenheit nichts zu schaffen.“

Wie der „Times“ aus Rom vom 12. d. telegraphirt wird, sollen in den nächsten Tagen bei Pustet in Regensburg zwei Bände von Schriftstücken aus dem geheimen Archiv des Vatikan veröffentlicht werden, welche sich auf Luther und seine Zeit beziehen und von dem Sub-Archivar des Vatikan, Monsignore Pietro Balan, zusammengestellt worden sind. Diese Schriftstücke umfassen die Berichte der päpstlichen Sendboten in Deutschland und Österreich über Luther's reformatorische Bestrebungen, sowie über sein Privatleben, seine Freundschaft mit Katharina v. Bora u. A. Leo XIII. beabsichtigt demselben Berichterstatter zufolge eine ganze Reihe auf die Papstgeschichte bezüglicher Veröffentlichungen zu veranstalten und zu diesem Zweck eine Konferenz von Geschichtsschreibern und Gelehrten, Laten wie Kleriker, Fremde sowohl wie Italiener zu berufen zum Zweck der Berathung über die beste Art, seine Absichten voll durchzuführen.

Man vermutet, daß die obige Lutherpublikation zu dem Zwecke gemacht werde, um die beim Lutherfest dem Andenken des Reformators gewidmeten Ehren in ein anderes Licht zu rücken.

Ueber „Deutschlands auswärtige Politik“ schreibt die „St. James' Gazette“:

„Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß der Einfluß des kaiserlichen Blomard auf die europäischen Angelegenheiten noch nie zuvor ein so großer und wohlthätiger war, wie jetzt. Derselbe Mann, der früher mit solcher Kühnheit Kriege begann und den Kaiser der Franzosen vor die Alternativen stellte, eine dynastische Niederlage zu erleiden oder Deutschland den Fehdehandschuh hinzuworfen, derselbe Mann ist nun zu dem sorgsamsten und geschicktesten Hüter des europäischen Friedens geworden. Sein ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, zu erhalten, was er geschaffen und in diesem Sinne hat er von seinem Landsitze in Vazlin aus Europa regiert und dessen Geschicke geleitet. Alle Mächte, denen es mit der Erhaltung des Status quo der Ländergrenzen des europäischen Festlandes Ernst ist, haben sich um Deutschland geschart und der Reichskanzler hat damit nicht nur einen „diplomatischen Zöllner“, sondern auch ein neues europäisches Gleichgewicht geschaffen. Wir können uns aber verstellen halten, daß es keine eingebildeten Gefahren sind, gegen welche er ankämpft. Deutschland hat jetzt vielleicht von Frankreich nichts zu fürchten; die Friedensversicherungen Russlands können ja auch aufrichtig gemeint sein; allein die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel mahnen zur Vorsicht. Fürst Bismarck hat jetzt Serbien und Rumänien, ebenso wie früher Italien an den deutsch-österreichischen Bund gefes-

selt; er hat Spanien und Portugal zum Freunde und die Art und Weise, in welcher diese „Pflgerfahrten der neugeborenen Könige“ in Frankreich besprochen und in Petersburg betrachtet werden, zeigt, daß Deutschland den richtigen Weg eingeschlagen hat, um die unruhigen Elemente Europas zum Frieden zu zwingen.“

Am heutigen Tage sind fünfundzwanzig Jahre vergangen, seitdem der damalige Freiherr v. Moltke an die Spitze des preussischen Generalstabes von dem Prinz-Regenten berufen wurde. Welche Wandlungen haben seitdem stattgefunden und welchen Antheil hat an ihnen der greise Feldherr genommen, der noch heute in ungebrochener Kraft des hohen Amtes waltet, zu dem er berufen und ausgewählt! Graf Moltke hat von jeder Feier dieses Tages, den er auf dem Mandovterrain verbringt, Abstand genommen.

„Die plötzliche Entschlebung des Sultans, einen hochstehenden türkischen Beamten nach Deutschland zu senden“, schreibt die „Times“, „hat verschiedenen Gerüchten den Ursprung gegeben, die jedoch insgesamt mit größter Vorsicht aufzunehmen und als bloße Vermuthungen zu betrachten sind. Die Wahl Moltke's für diese angebliche Mission läßt sich einfach darauf zurückführen, daß der Sultan wünschte, bei den Herbstmanövern durch einen Offizier vertreten zu sein, der durch sein Vernehmen, seine Bildung und seinen Ruf gleich ausgezeichnet ist.“

Wiesbaden, 16. September. Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie beschloß eine Eingabe an den Bundesrath zu richten: den inländischen Petroleum-Raffinerien den Bezug von zollfreiem Rohöl und dessen Verarbeitung unter Zollkontrolle zu gestatten, so daß das Fabrikat (Leuchtöl) erst beim Austritt aus der Fabrik dem Zoll unterliege. Die Punkte fünf (Maßregeln zum Schutz gegen mißbräuchliche Verwerthung von Fabrikgeheimnissen seitens Angestellter); sechs (Internationale Vereinbarungen bezüglich einheitlicher Analysen-Methoden für die Bestimmung des Handelswertes chemischer Produkte) und sieben der Tagesordnung (Antrag Ralle, betreffend die Arbeiter-Invaliden-Verordnung) wurden durch Ueberweisung an Kommissionen erledigt.

Ausland.

Wien, 14. September. Rußlands brutales Vorgehen in Bulgarien hat in Europa ein so peinliches Aufsehen erregt, daß die Regierungen von Berlin und Wien mit bemerkenswerther Einmüthigkeit sich beeilen, einwärtige Klagegerichte niederzuschlagen. Versicherte die „Nordd. Allg. Ztg.“ dieser Tage mit feierlicher Miene, daß Niemand auf einen Krieg mit Rußland denke, so glaubte auch das „Fremdenblatt“ durch eine Beschwichtigungsnote sein Scherlein zum allgemeinen Besten beitragen zu müssen. Das Wiener offiziöse Blatt schreibt:

„Bei dem Galadiner, welches gestern in der Hofburg zu Ehren des hier weilenden Königs von Spanien abgehalten wurde, gedachte der Kaiser nicht allein seines königlichen Gastes, sondern auch des Kaisers von Rußland. Anlässlich des Alexander-Festes leerte der Kaiser bei dem geistigen Galadiner sein Glas auf das Wohl des Zaren Alexander III. Diese offene Kundgebung der freundschaftlichen Gesinnungen für den Kaiser von Rußland wird gewiß mit Recht auch als ein Beweis der ungebrochenen freundschaftlichen Beziehungen der Höfe sowohl als der Völker zu einander aufgefaßt werden und sicherlich nicht unbeachtet bleiben. Angesichts der Bemühungen gewisser agitatorischer Blätter und Elemente, welche einen Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Rußland schaffen möchten und nicht müde werden, Konflikte zwischen den beiden Staaten an die Wand zu malen, wird der Toast des Kaisers Franz Joseph einen nachhaltigen und wohlthätigen Eindruck hinterlassen und sicherlich auch sehr vollkommen beruhigen, welche durch Kombinationen und Auslassungen leidenschaftlicher Organe sich etwa beängstigt fühlen könnten.“

So athmet denn alles eitel Versöhnung und Frieden und selbst der bedrohliche Gegensatz zwischen Österreich und Rußland besteht nicht mehr — wenn anders man dem „Fremdenblatt“ glauben darf. Diese kraspfaßten Beruhigungsbemühungen der mitteleuropäischen Dispositionen zeigen lediglich, wie unangenehm Rußlands fiedensförderische bulgarische Versuche überall berührt haben. Die fortgesetzte Mißachtung des Berliner Friedens durch Rußland kommt

dem ruhebedürftigen Europa sehr unangelegen; denn wegen Bulgariens will man nicht Staubwolken aufwirbeln, welche ganz Europa in eine Kriegsathmosphäre einhüllen würden. Deshalb muß Fürst Alexander von Bulgarien in einer unwürdigen Lage ausharren, so lange es geht, und Europa macht die Faust im Saad und lächelt — bis auf Weiteres Frieden.

Wien, 16. September. Heute Nachmittag fand in der Hofburg ein Galadiner statt, an welchem der heute früh hier eingetroffene König von Serbien und der König von Spanien mit ihrem Gefolge, die Minister, die Generalität und der spanische und der serbische Gesandte theilnahmen. In der kommenden Nacht begiebt sich der Kaiser mit den Königen von Spanien und Serbien zur Abhaltung von Jagden nach Neuberg und von da aus zu den Kavallerie-Manövern bei Brud. Die Rückkehr hierher erfolgt nächsten Mittwoch.

Der neue französische Botschafter Foucher de Careil ist gestern Abend hier eingetroffen und machte heute dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen halbstündigen Besuch.

Pest, 16. September. Das heute von der hiesigen Tagespresse zu Gunsten der Verunglückten von Jachia auf der Margarethen-Insel veranstaltete Fest war außerordentlich zahlreich besucht und ist der trüben Witterung ungeachtet wohl gelungen. Der dabei erzielte Einnahmebetrag ist noch nicht festgestellt.

Provinzielles.

Stettin, 18. September. Auf der Amsterdamer Ausstellung wurden die Fabrikate der Stettiner Chamotte-Fabrik, Aktien-Gesellschaft Stettin, mit der goldenen Medaille prämiirt.

In der Nacht vom Mittwoch, den 19., auf Donnerstag, den 20. September cr., fand eine Reinigung des Hochreservoirs statt. Die Wasserversorgung der Stadt wird von 9 Uhr Abends an auf einige Stunden nur geringen Druck haben.

Die Disziplin-Behörden sind zur Ausübung der mit dem nächsten 1. Januar eintretenden strengen Aufsicht über das Geseß betreffend Aichung der Schanzgefäße angewiesen worden. Alle Gefäße, welche die vorgeschriebene Inhalts-Bezeichnung nicht tragen, oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, unterliegen unbedingt der Eingehung.

Eine augenzwinkernde Kinder-Beschäftigung ist nach den Ausführungen eines Augenarztes, Dr. Steffan in Frankfurt a. M., in den Gröbel'schen Kindergärten gang und gebe, das Negezeichnen, das Auszählen durchflochter Fäden, das Ausstechen von Figuren und die Herstellung von Flechtarbeiten. Alle bei den Kindern die Kurzsichtigkeit begünstigenden Momente finden sich bei diesen Arbeiten, deren keine ein Kind bequemer auf eine Entfernung von 35 Zentimeter auszuführen vermag, und die Arbeiten sind um so augenverderlicher, als es sich hierbei meist um Kinder im Alter von 3—5 Jahren handelt. Dr. Steffan vermahnt sich entschieden gegen den Verdacht, als wolle er den Verdiensten Gröbel's zu nahe treten. Aber zu Gröbel's Begehrten, bemerkt er sehr richtig, hat es noch keine Augenheilkunde von der heutigen Leistungsfähigkeit gegeben und sicher hat Dr. Gröbel von dem augenscheinlichen Einfluß der genannten Beschäftigung ebensowenig eine Ahnung gehabt, als Pestalozzi, indem er schon das Negezeichnen empfahl. Das ändert aber nichts an unserer besseren heutigen Erkenntnis und den Gröbel'schen Kindergärten entfernt werden, da die Fixierung seiner Punkte und Linien die Kurzsichtigkeit hervorruft. Es ist für einen Augenarzt tief betrübend, schließt Dr. Steffan, zu sehen, wie bei öffentlichen Ausstellungen der Prüfungs-Arbeiten mit den bezeichneten Arbeiten Gröbel'scher Kindergärten Staat gemacht wird. Haben wirklich die Vorsteherinnen der Kindergärten und die Eltern der Kinder keine Ahnung davon, was den Augen der Kinder hier zugeführt wird, wie hier in dem zartesten Alter schon der Entzündung der Schularbeitsfähigkeit der Boden geröthet wird? . . . Wann wird endlich die gründerliche, auch mit der nöthigen Nachvollkommenheit ausgestattete Behörde im Staate erscheinen, die darüber wacht, daß der Schulzwang unseren Kindern keinen Schaden an ihren bis zum Eintritt in die Schule gesunden Gliedern und Sinnes bringt und mit unnachlässlicher Strenge überall da gegen die Schule vorgeht, wo sie gegen allseitig

erkannte Grundhöhe der Schulgesundheitspflege verläßt? Jedenfalls verdient Dr. Stephan's Verdammungsurtheil der auch außerhalb der Gröbel'schen Kindergärten Kindern oft gewährten Beschäftigungen wohl geprüft und, wenn andere Augenärzte ihm beistimmen, befolgt zu werden.

Ueber die Neubausstraße Jahnid-Uedermünde erzählt das „U. R.“, daß die Arbeiten beim Unterbau in der letzten Zeit sehr tüchtig gefördert sind. Fast ohne Unterbrechung ist der ganze Bahndörper, soweit Fortschritt in Betracht kommt, fertig gestellt, nämlich von Jahnid nach Torgelow, auf dessen Feldmark zur Zeit bei der Bahnhofs-Anlage geschüttet wird; ferner von Spechtberg bis nach Groß-Gumitz und von Eggewitz Kirchensalbe bis an den rädlichen Edbusch bei Uedermünde ist Alles fertig, einschließlich der Bahnhofs-Anlage in Hoppenwalde. Mit dem Oberbau, das heißt mit dem Legen der Schwellen und Schienen und dem Bedecken mit Kies, womit man bei Jahnid längst begonnen, würde man schon viel weiter sein, wenn nicht das Mauerwerk zu der Brücke über das Moosbruch jetzt bereits zum zweiten Male hätte eingerissen werden müssen. Hoffentlich wird aber hier nächstens der Uebergang gewonnen werden, und dann steht der Vorlegung der Schienen bis Torgelow nichts mehr im Wege. Mit der nächsten Woche soll auch die Schüttung auf der Uedermünde Bahnhofs-Anlage und durch das Randowthal gleichzeitig beginnen, welcher sich dann die Mauerarbeiten zu den Brückenpfeilern anschließen werden, denn die Lieferungen der Mauersteine und des Zements sind schon ausgeschrieben.

Bei dem heutigen Subhastations-Termin über das dem Restaurateur Tobias Waad gehörige, in Grabow, Oberstraße 35, belegene Grundstück (Grabower Gesellschaftshaus) blieb Fel. K u h l e r g mit 10,400 Mark Meistbietender.

In geistiger Nacht haben wieder übermüthige Nachschwärmer in der Unterstadt ihr Wesen getrieben, indem sie an einem Geschäft die Marquisenstraße zerschnitten und an dem Hause Frauenstraße 53 das Firmaschild eines Malers abbrannten.

Am Sonntagabend nahm der Restaurateur Meinte einen Gärtner in Dienst, welcher sich Schulz nannte und der am Sonntag bereits beim Bedienen der Gäste half; hierbei erhielt er von A. die üblichen Biermarken in Höhe von 12 Mark. Der angebliche Schulz legte diese Marken auch ab, lieferte das Geld jedoch nicht an seinen Prinzipal ab, sondern zog es vor, am Abend das Bett zu suchen.

In der Woche vom 9. bis 15. September sind hieselbst 14 männliche und 16 weibliche, im Summa 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 und 5 Personen über 50 Jahre.

Stettin, 18. September. Landgerichts-Strafammer. Sitzung vom 17. September.

Im Herbst v. J. verstarb die Frau des Schiffszimmermanns August Schulz in Grabow. Während der langen Krankheit derselben war sie von ihrer Schwester, der Wittwe Höppler, und deren Tochter gepflegt worden und um sich hierfür erkenntlich zu zeigen, hatte sie denselben noch kurz vor ihrem Tode verschiedene Kleidungsstücke und Goldsachen zum Geschenk gemacht. Der Ehemann Schulz scheint mit der Verwandtschaft seiner Frau nicht im besten Einvernehmen gestanden zu haben, denn er brach bald nach der Beerdigung seiner Frau jede Verbindung mit dieser ab und beschuldigte dieselbe sogar, daß sie ihm verschiedene Gegenstände gestohlen hätte. Durch eine mit seinem Namen versehen Denunziation wurde auch bei der kgl. Staatsanwaltschaft davon Anzeige gemacht und in Folge dessen gegen Frau H. und deren Tochter die Untersuchung eingeleitet. Dieselbe ergab nichts Belastendes für die Beschuldigten, dagegen wurde festgestellt, daß in der Denunziation auch die Gegenstände als angeblich gestohlen angeführt waren, welche Frau Schulz mit Wissen ihres Ehemannes an die Verwandten verschenkt hatte. Nun wurde der Spieß umgedreht und gegen Schulz Anklage wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung erhoben und fand deshalb heute Termin an. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation in Folge Rerereien zwischen Schulz, dessen zweiter Ehefrau und einem Winkelfonulenten entstanden war und konnte dem Schulz nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß er die Anzeige vor deren Abhandlung durchgesehen hatte, und nur diesem Umstande hatte er es zu verdanken, daß er freigesprochen wurde.

Der Privatmann Albert Z e h von hier hatte sich wegen Erpressung zu verantworten. Derselbe kam im Januar 1882 zu dem Sekretär S., erklärte demselben, daß er eine gegen S. gerichtete Denunziation wegen Betruges und Verschölschung in der Tasche habe, daß er aber dieselbe nicht abschicken wolle, wenn S. 200 M. zahle. S. zahlte diese Summe zwar nicht, wußte sich jedoch in dem Besitz der thatsächlich unbegründeten Denunziation zu setzen und wurde gegen Z e h Anklage wegen versuchter Erpressung erhoben. Der Gerichtshof hielt durch die Beweisaufnahme die Anklage auch für erwiesen, betrachtete die Sache jedoch sehr milde und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Am 6. September 1881 fuhr ein Herr D. aus Stargard mit einem Billet 3. Klasse versehen von Stettin nach Stargard; in Altbam lag ein anderer Passagier aus, welcher gleichfalls ein Billet bis Stargard gelöst hatte, und übergab dies Billet dem Schaffner A. Dieser bot es Herrn D. mit dem Bemerkten an, daß er sich, da er nunmehr im Besitz zweier Billets 3. Klasse sei, in ein Koupée 2. Klasse setzen könne. D. that dies auch; das Koupée wurde jedoch von dem Bahnhofs-Inspektor reviviert und hierbei kam das Billet Mandor zu Tage.

Obwohl durch dasselbe die Bahndirektion keinen Nachtheil und weder D. noch der Schaffner A. einen Vortheil hatten, wurde nicht nur A. sofort seines Amtes entlassen, sondern auch gegen Beide Anklage wegen Betruges erhoben. In dem deshalb am 16. März d. Js. vor dem Schöffengericht anstehenden Termin wurden Beide auch für schuldig befunden und zu 3 resp. 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. Beide legten dagegen Berufung ein und in dem deshalb heute vor der Strafkammer des Landgerichts als Berufungs-Instanz anstehenden Termin wurden sie freigesprochen, da der Gerichtshof in dem Handeln derselben keinen Betrug fand.

Stargard, 17. September. An den Folgen einer Blutvergiftung verstarb in der vergangenen Nacht der Fuhrherr Karl Fischer hieselbst. Er ließ am Mittwoch vergangener Woche ein Pferd beschlagen und empfing bei dieser Gelegenheit von demselben mit einem Hufe einen Schlag gegen den rechten Oberschenkel, so daß von dem Hufnagel eine ansehnliche unzerbrechliche Schramme entstand. Diese kleine Verletzung beachtete F. nicht und ging seiner Beschäftigung nach. Am Freitag beförderte er mehrere Herren mit seinem Fuhrwerk nach Jagan. Auf der Heimfahrt verspürte er eine schnell zunehmende Anschwellung des betroffenen Beines und in der Nähe der verletzten Stelle einen brennenden Schmerz. Er mußte schließlich die Leitung des Fuhrwerks einem der im Wagen befindlichen Herren überlassen und machte lählende Umschläge um das kranke Bein. Der sofort nach der Rückkehr herbeigerufene Arzt erklärte, daß eine gefährliche Blutvergiftung vorliege. Die zur Beseitigung derselben angewandten Mittel erwiesen sich leider als erfolglos und befreite der Tod den Unglücklichen in der letzten Nacht von seinen Leiden.

Kunst und Literatur.

Der Ingenieur-Kalender, bearbeitet von P. Stübgen (Verlag von G. D. Baedeker in Offen), erschien so eben für das Jahr 1884. Unter den immer zahlreicher erscheinenden technischen Kalendern ist der Stübgen'sche einer der ältesten und besten. Der neue, 19. Jahrgang ist abermals vielfach verbessert und vervollkommen. Er erfolgte eine Vervollständigung des Abschnittes „Chemisches“; ferner eine völlige Umarbeitung des Abschnittes über „Turbinen“. Verschiedene Zusätze und Ergänzungen finden sich soeben in den Abschnitten „Eisenhüttenkunde“, „Maschinenbau“, „Eisenbahnen“, „Eisenbahnfahrzeuge“, „Eisenbahnen“. u. Beigefügt ist als besondere Beilage eine äußerst zweckmäßige graphische Darstellung der mittleren Dampfspannungen bei verschiedenen Füllungsgraden und für verschiedene Größen des schädlichen Raumes. Auch die trefflichen Eisenbahnfahrzeuge haben durch Hinzufügung Ungarns eine zweckmäßige Erweiterung erfahren.

Der zweite Theil bietet in gedrängter Zusammenfassung die wichtigsten Tabellen für den Gebrauch am Zeichentisch.

Bei der großen Beliebtheit, welcher sich der Kalender stets erfreut hat, bedarf es einer besonderen Empfehlung nicht. Neunzehn Jahrgänge haben seine außerordentliche Verwendung stets hinlänglich bewiesen.

Der Preis des Kalenders ist der alte, mäßige geblieben. (Ausgabe A 3 M. 25 Pf. Ausgabe B in Briefstafel-Form 4 M. 25 Pf. [196])

Offizieller Katalog der allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens. Berlin 1883. Julius Springer. Neue sorgfältig revidierte Auflage.

Der Katalog bietet in seiner jetzigen Gestalt in der That ein Bild dessen, was die Ausstellung enthält und dürfte daher auch nach dem Schlusse einen dauernden Werth beanspruchen können.

Wichtig war der ersten Ausgabe gegenüber hervorgehoben, es sei zu schwer, die betreffenden Ausstellungsobjekte, besonders im Hauptgebäude der Ausstellung, aufzufinden. Diese Schwierigkeit ist allerdings zum Theil grundförmig bedingt durch den Charakter einer Hygiene-Ausstellung mit ihren so überaus mannigfachen Gruppen, andererseits aber durch die Nothwendigkeit, größeren Kollektivausstellungen Platz zu geben. Der zweiten Ausgabe des Katalogs ist ein ganz neuer auch Art der Städte-Pläne quadratierter Plan beigegeben. Die im Text bei jedem Aussteller in Klammern beigefügten Buchstaben und Zahlen entsprechen den gleichen auf dem Plane und lassen daher mit Leichtigkeit den Ort ermitteln, wo ein gesuchter Gegenstand sich befindet.

Der offizielle Führer durch die Ausstellung, der ganz andere Zwecke verfolgt, als sie durch den Katalog erreicht werden sollen, erscheint noch mehr als der letzte in erweiterter und verbesserter Gestalt. Abgesehen von einer Reihe von Richtigerstellungen und ausführlicheren Darstellungen von wichtigeren Objekten, die in der ersten Auflage, sei es nur kurz oder gar nicht, aus verschiedenen Gründen behandelt waren, hält der Führer an dem bisherigen Plane fest. Es giebt eine bestimmte Route durch die ganze Ausstellung, durch deren Benutzung keines der irgendwie hervorragenden Ausstellungsobjekte unberücksichtigt bleibt.

Der Preis ist derselbe, wie bei der ersten Auflage, geblieben, er beträgt für den Katalog 1 M., für den Führer 50 Pf. [195]

Bermischtes.

(Ein schlechter Witz.) In dem an der Donau gelegenen Schlosse des Baron W. war während einiger Tage ein jünger lebenswürdiger Ravaller zum Besuch, der mit dem im gleichen Alter stehenden Sohnen des Hauses täglich Ausflüge in die Umgebung machte. Nach denselben ward in den wärmeren Vormittagsstunden ein Bad in den lähligen Fluthen der Donau, die dort zwischen dichten Auen fließt, genommen, und M., ein vorzüglicher Schwimmer und Taucher, vergnügte sich und seine Gefährten durch allerhand Kunststücke, besonders aber durch Tauchen, wobei er, eine Strecke unter dem Wasser fortzuschwimmen, immer erst in einiger Entfernung zum Ufer zurückkam.

Eines Tages erzählte er, ein Professor der Geologie hätte ihm gesagt, der Bodensee steht mit der Donau unterirdisch in Verbindung, weil man beobachtet habe, daß bei besonders hohem Wasserstande der Donau auch das Niveau des Bodensees sich hebe, und es wäre für die Wissenschaft interessant, zu erfahren, an welcher Stelle im Donauebett sich die Oeffnungen der Wasseradern befinden, welche den See mit dem Flusse in Verbindung bringen. Nach seiner (des Professors) Berechnung lägen sie in der Nähe des Schlosses, vielleicht in der ihres Badepfades.

Täglich tauchte nun M. an verschiedenen Stellen auf den Grund der Donau, indem er die tiefsten Plätze aufsuchte, wobei er sich von der Temperatur des Wassers leiten ließ, in der Voraussetzung, daß an der Oberfläche dasselbe von der Sonne gewärmt und je tiefer, desto kälter sein müsse, und forschte so nach den Mündungen.

Eines Vormittags, nachdem er mehrere Male getaucht und bemerkt hatte, daß das Wasser an einer Stelle besonders kalt war, wollte er, wie er ermüdet, den Versuch wiederholen. Seine Gefährten riethen ihm ab, doch der junge Mann, im Vertrauen auf seine Kraft und Geschicklichkeit, stürzte sich kopfüber in die schäumende Fluth.

Die Zeit des Emporkommens, die nach der Berechnung der Uebrigen schon lange da war, verfloß — der Taucher erschien nicht. Schrecken bewältigte sich der Mitgeschwimmer, ein Nachen ward losgemacht, der Grund mit Stangen abgesehen; Stunden verfloßen, umsonst! — es ward nichts gefunden. Den hoffnungsvollen Jüngling hatten die Fluthen verschlungen und das tödliche Element gab kein Opfer nicht heraus.

Mit welchem Jammer die Rückkehr ins Schloß erfolgte, wie tief erschüttert die Besitzer desselben die Trauerkunde erfuhren, wie Alle den Tod des jungen Mannes beklagten, der es verstanden hatte, durch sein Betragen sich in kurzer Zeit die Liebe des ganzen Hauses zu erwerben, vermag keine Feder zu schildern. Auch der alte treue Diener des Entzählten, den man noch vor Kurzem gesehen hatte, ward vermisst. Vermuthlich hatte auch er, aus Schmerz über den Tod seines Herrn, den seinigen im Flusse gesucht und gefunden. Schon oft hatte er gesagt, daß, wenn seinem Herrn ein Unglück zustieße, er ihn nicht überleben wolle.

Die Familie sah Nachmittags noch bei dem nicht berührten Diner, als von der benachbarten Eisenbahnstation ein Telegramm gebracht ward. Es lautete aus Breda in der Schweiz und lautete: „Glücklich im Genfersee emporgetaucht; brieflich mehr.“ Der Befürzung folgte Jubel, und der versprochene Brief, der Aufklärung in das Mysterium bringen sollte, ward sehnachtsvoll erwartet.

Nach einigen Tagen kam auch dieser.

„Es thut mir weh, daß ich“, lautete er, „auch gewiß Schrecken bereitet zu haben, aber ich bin nicht schuld. Raum auf dem Boden der Donau angelangt, ward ich von den Fluthen fortgerissen. Mit rasender Schnelligkeit ging es in den Schlund hinab (mir fiel die pneumatische Beförderung der Biefe dabei ein), aber sogleich verlor ich die Bestimmung und bekam sie erst wieder, als mich lauwarmes Wasser umflutete. Aus der Finsternis kam ich, wenn auch noch unter Wasser, in die lichte Sphäre desselben und arbeitete mich mit Leichtigkeit an die Oberfläche empor. Ein Fischer nahm mich auf, von dem ich erfuhr, daß ich mich nicht im Boden, sondern im Genfersee befand (in der Berechnung des Herrn Professors muß irgendwo ein kleiner Irrthum unterlaufen sein).

Er brachte mich ans Land; in eine Dede gehüllt begab ich mich ins Hotel de la Ville, wo ich mich noch befinde. Ich empfind eine außerordentliche Kälte, doch ein paar Gläser warmen Orzogs und einige Stunden Bettwärme haben mich restituirt. Ich fühle mich gesund und stark wie zuvor, will demnachst den Grund des Sees untersuchen und womöglich nach Nordern tauchen. Herzliche Grüße.

P. S. Schickt mir meine Sachen bald nach Breda.“

Daß M. sogleich nach dem Untertanzen an einer Stelle, wo man ihn nicht sehen konnte, herausgekommen war, im dichten Gebüsch, wo ihn sein Diener mit Kleiderkasten erwartete, sich angezogen hatte und rasch auf den Bahnhof gegangen war, um sein lange vorher projektirte Reise nach der Schweiz zu unternehmen, brauchen wir wohl dem geneigten Leser nicht zu erzählen. Ein Freund in Breda hatte den Auftrag gehabt, das oben erwähnte Telegramm um bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde auszugeben und so zu ber, wie wir gern zugeben, granden Mystifikation beizutragen.

Biehmarkt.

Berlin, 17. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehshofe.

Es fanden zum Verkauf: 2505 Rinder, 8307 Schweine, 1294 Kälber, 11,116 Hammel.

Rinder. Das Geschäft verlief recht matt und bei weichen Preisen, namentlich waren mittlere Qualitäten schwer veräußlich. 1. Qualität erzielte 59—63 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 43—45 Mark und 4. Qualität 40 bis 42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Der Auftrieb war für den jetzigen Bedarf viel zu stark und wirkte dieser Umstand sehr drückend auf die Preise, die bedeutend zurückgingen und zwar für Mecklenburger auf 55 bis 56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40

Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Land-schweine 52—53 Mark, Senger 48—50 Mark, Ruffen 45—48 Mark, Serben 48—52 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Baterner 51—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Bei glattem Geschäft wurde beste Qualität mit 55—60 Pf., geringere Qualität mit 48—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Hammel. Der Markt verlief schleppend und bei gedrückten Preisen. Schlachtvieh konnte für beste Qualität durchschnittlich 50—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erzielen, nur einzelne kleine Partien wurden etwas besser bezahlt, geringere Qualität erzielte 40—48 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Mersburg, 17. September. Der Kaiser langte Vormittags 10¹/₂ Uhr zu Wagen von Briesen kommend, auf dem Mandorfeld an, flog westlich von Peltstätt zu Pferde und wohnte dem Mandor bis zum Schluß, welcher um 12¹/₂ Uhr erfolgte, bei. Das Mandor begann mit dem Vorgehen der Kavallerie-Brigade auf dem linken Flügel der Ost-Division gegen Markdöhlitz und dem Vorrücken der mittleren und rechten Kolonne von Rosbach und Almsdorf gegen Leuchfeld. Die West-Division hielt hier die Höhenzüge und die Waldparzellen stark besetzt und konnte aus denselben von der stärkeren Ost-Division nicht vertrieben werden. Das Mandor wurde abgebrochen, als die letztere Division zum Rückzuge gezwungen worden war. Der Kaiser, welcher überall bei seinem Erscheinen von den zahlreich anwesenden Zuschauern mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde, lehrte alsdann zu Wagen nach Briesenfeld und von dort mit der Bahn nach Mersburg zurück.

Mersburg, 17. September. Die von dem Kaiser unter dem gestrigen Tage erlassene Kabinetts-ordre an den Bürgermeister Staube in Halle hat folgenden Wortlaut:

„Als die Einladung an Mich erging, bei Gelegenheit meiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen auch der Stadt Halle meinen Besuch zu machen, war Ich von der Ueberszeugung durchdrungen, daß der Wunsch der Bürgerschaft, Mich persönlich zu begrüßen, aus den aufrichtigsten Gefühlen der Loyalität und Anhänglichkeit hervorging. Um so angenehmer war Mir der Gedanke, dieser Einladung Folge zu geben, als es Mir während der Zeit Meiner Regierung bisher nicht vergönnt gewesen war, in den Mauern der Stadt zu weilen und an dem künftigen Aufblühen der letzteren Mich zu erfreuen. Zu Meiner tiefsten Betrübniß habe Ich Mich nun aber, inmitten der Anstrengungen dieser bewegten Tage, auf den dringenden Rath der Ärzte noch in letzter Stunde, allerdings nicht leichten Herzens, entschließen müssen, diese längst und gern gehegte Absicht aufzugeben und Meinen Sohn, dem Kronprinzen, kaiserliche und königliche Hoheit, mit Meiner Vertretung zu beauftragen. Aus seinem Berichte vernahm Ich zu Meiner größten Genugthuung, daß die Vorbereitungen, welche zu Meinem persönlichen Empfang getroffen waren, trotz der Kürze des in Aussicht genommenen Aufenthaltes über alle Erwartungen großartige waren. Der Schmuck der Straßen und Plätze war nach der Mir gewordenen Schilderung ein so reich und mannigfaltiger, die Theilnahme, zu welcher sich alle Stände und Schichten der Bevölkerung vereinigten, eine so lebhaft, daß Ich so auf das Schmerzlichste bedauere, nicht selbst Zeuge dieser begeisterten Huldigungen haben sein zu können. Immerhin bin Ich von dem wahrhaft glänzenden Empfang, wie er Mir zugebracht war, von bereiten Beweisen der Liebe und Verehrung, wie sie Mir entgegengebracht werden sollten, in Meinem landesväterlichen Herzen ungemein wohlthuend berührt. Ich kann es Mir nicht versagen, Meinen herzlichsten und wärmsten Dank dafür auszusprechen, mit der Versicherung, daß Ich das nachhaltige Gedenken Meiner getreuen Stadt Halle auch ferner, wie bisher, mit Meinem aufrichtigsten Wohlwollen begleiten werde.“

Hiel, 17. September. Das Panzergeschwader ist heute Nachmittag hier eingelaufen. An Bord des „Kaiser“ befand sich der Chef der Admiralität, General von Caprivi.

Stade, 17. September. Offizielles Resultat der Reichstags-Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise. Es wurden im Ganzen abgegeben 11,232 Stimmen, davon erhielt Hottebeck (national-liberal) 5373, Cronmeyer (Fortschritt) 4086, von Klen (Partikularist) 1314, und Dohme (Socialist) 443 Stimmen. Es findet demgemäß eine Stichwahl zwischen den beiden ersten statt.

Raschau, 17. September. Gestern Abend entstand im Zirkus Sahr in Folge blinden Feuerlärms ein großes Geränge, in welchem viele Personen, darunter mehrere lebensgefährlich verletzt worden sind.

Haag, 17. September. Nach der feierlichen Eröffnung der Kammeression fand hier eine sozialistische Kundgebung statt, indem die Sozialisten, welche während der Ferialität eine Versammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts abgehalten hatten, den Weg entlang, welchen der königliche Zug nahm, Plakate mit dem Wort „Allgemeines Stimmrecht“ emporhielten. Von Seiten der Polizei fand energische Maßnahmen getroffen worden.

Paris, 17. September. Tricon soll der Posten als Gesandter in Stockholm angetragen werden.

London, 17. September. Einer aus Hongkong heute hier eingetroffenen Depesche zufolge ist der Oberbefehlshaber der in Tonkin befindlichen französischen Streitkräfte in Hongkong angekommen. Die militärischen Operationen in Tonkin seien bis zur Ankunft der erwarteten Verstärkungen aufgeschoben worden.

mann gezahlt wurde, für den ich früher arbeitete", sagte sie.

"Sehr wohl, aber ich bin kein Kaufmann, der mit diesen Stickeren handeln will", erwiderte der alte Herr scherzend, "Sie werden mir erlauben müssen, daß ich Ihnen das Doppelte des geforderten Betrages zahle."

"Das ist zu viel!" rief Helene überrascht.

"Keineswegs, wir zahlen den Werth, den diese Arbeiten für uns haben, und Sie wären thöricht wenn Sie mein Gebot zurückweisen wollten. Sodann wünschen wir Stickeren für dieses Zimmer. Wollen Sie die Güte haben, sie anzufertigen?"

"Sehr gerne," antwortete Helene, der die helle Freude aus den Augen leuchtete, "ich werde mich bemühen, Ihre ehrenvollen Beauftragungen zu rechtfertigen."

"Ellen, sei so gut und berathe das Nöthige mit dem Fräulein," wandte Carlens sich zu seiner Tochter, dann verließ er den Salon, um das Geld zu holen. In seinem Kabinett wanderte er auf dem weichen persischen Teppich eine geraume Weile auf und nieder.

"Die Aehnlichkeit ist da, aber es liegt doch auch etwas Fremdes in den Zügen," sagte er leise, "nur der erste Abdruck erinnerte mich an Therese und jene schmerzliche Zeit, die niemals aus meinem Gedächtniß schwinden wird. — Vorbei!" fuhr er seufzend

fort, indem er mit der Hand langsam über seine Augen strich. "Die Jugend leidet nicht mehr zurück und das Alter darf keine Forderungen mehr stellen. Wenn ich damals fest gestanden hätte, so wären jene Träume vielleicht in Erfüllung gegangen. Vielleicht — wer kann es wissen! Und wie sagt der Dichter? Was man von der Minute ausgeht, bringt keine Ewigkeit zurück! Das ist vorbei — vorbei für immer!"

Er blieb am Fenster stehen und blickte die Arme auf der Brust; sinnend blickte er hinaus auf den Garten, der in der Sonnengluth vor ihm lag. Ob ich sie frage? nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf. "Es wäre ja möglich, daß diese Aehnlichkeit ihre natürliche Erklärung fände, und dann — aber nein, in solchem Land möchte ich Therese nicht wieder sehen. Warten wir, bis die fleißigen und geschickten Hände des Mädchens die Noth gebannt haben, und wenn dann meine Abwesenheit begründet ist, wollen wir uns in Ruhe der vergangenen Tage erinnern. Die Fragen klangen heute noch bescheiden und verlegen und vielleicht zur Folge haben, daß Mutter und Tochter sich sehr zurückzogen, um jenem Wiedersehen auszuweichen. Gatten wir, es ist besser so!"

Er fuhr noch einmal mit der Hand über die Stirne und trat an seinen Schreibtisch, aus dessen

Schublade er einige Goldstücke nahm, dann lehrte er in den Gartenjalon zurück.

Er fand Helene damit beschäftigt, das Muster zu den Stickeren aufzuzeichnen und Ellen die Farben zu erklären; seine Tochter forderte ihn lächelnd auf, sein Urtheil darüber zu äußern, und er konnte nur den feinen und geübten Geschmack des Mädchens bewundern.

Helene zögerte lange, das Gold anzunehmen, sie erhob noch einmal den Einwand, daß ihre Arbeiten diesen Werth nicht hätten, aber Ellen machte kurzen Prozeß, mit betterem Lachen wickelte sie die Goldstücke in ein Papier und schob sie dem erregenden Mädchen in die Tasche.

Carlens hatte ihr auch einen Vorschlag auf die noch zu liefernden Arbeiten angeboten wollen, aber er wagte das jetzt nicht, er fürchtete das schärfste ausgeprägte Zartgefühl des armen Mädchens zu verletzen und er hielt es für besser, damit zu warten, bis sich später eine Gelegenheit zu diesem Anbieten fand.

"Sie müssen viele trübe Tage erlebt haben," sagte er voll herzlicher Theilnahme, "ich hoffe, ein gütiges Geschick wird Sie nun entschädigen."

"So hätte ich es nur Ihnen zu danken," erwiderte Helene, in deren Augen Thränen schimmerten.

"Nicht doch, wenn Herr Schlichter Sie mir nicht empfohlen hätte, würde ich von Ihrer Erfindung wohl niemals Kenntniß erlangt haben!"

"Sie wollen meinen Dank zurückweisen, aber in meinem Herzen bleibt er Ihnen doch, so lange ich lebe," sagte Helene bewegt. "Ja, ich habe viel Trübes erlebt, die lange Krankheit meiner guten Mutter, der Mangel an Arbeit, die vielen Demüthigungen, die Verleumdungen, mit denen ein böser Mensch mich verfolgte, ich kann das Alles nicht erzählen, und ich wünsche auch, es zu vergessen."

"Ihre Frau Mutter wird nun wieder genesen," tröstete Ellen.

"Ich hoffe es," nickte Helene, und ein freundliches Lächeln jagte die trüben Schatten von ihrer Stirne. "Der Herr Doktor Ledenburg hegt ja die besten Hoffnungen. Nach er ist ein edler Mensch, der in seiner Herzengüte die größten Opfer bringt, um der leidenden Menschheit zu helfen. Sie müssen ihn kennen lernen, gnädiges Fräulein, ich bin überzeugt, Sie werden ihn lieb gewinnen. Und nun bin ich glücklich, recht sehr glücklich, ich habe Arbeit und kann wieder selbst für Alles sorgen, ich brauche kein Geld mehr anzunehmen, das ich nicht verdient habe. Tausend, tausend Dank!"

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Einsparungen empfehle mein reichhaltiges Lager von Gesangbüchern.

Bollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
" in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
" in Ganzleder mit Gold-
pressung zu 3,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich-
verziertem Lederband zu
4 und 5 Mk.,
" desgl. eleganteste Luxus-
bände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
" in Sammet mit reichen
Beschlügen zu 6, 9, 10 u.
11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung
zu 2,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich ver-
ziertem Lederbande zu 3 Mk.,
" eleganteste zu 4—6 Mk.,
" in Sammet von 7 Mk. an.
Die Einprägung von Namen findet
auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tau-
send Gesangbücher auf Lager, daher
größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Der

Augenblicks-Copist (M. L. Patent A.)
neueste einzige Erfindung zum Verfertigen von Schriften, Zeich-
nungen, Karten etc., sowie auch von Plänen, Zeichnungen etc., die auf
Metallplatten gefertigt sind. Porro-Ermäßigung als
Erfindung. Apparate von 8 Mark an inkl. sämtlichem Zubehör.
Geopette, Druckproben gratis und frei.
Bittau i. E. **Carl Baumann**

Englische Böcke,

Bollblut, Gotschows, Oxfordshire, (Shropshire-Race),
normal, schön, bei **Handelow, Neubrandenburg.**

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.

Christoffe-Essbestecke.

Grosse Auswahl
von Artikeln zu
Geschenken
Lampen, Kronen, Ampeln.

Superphosphat

pro Centner 5 1/2 Mk., echter Kainit, vorzüglichster
Weißdünger, per Centner Mk. 2,25 incl. End.

Albert Lentz,

Stettin, Frauenstraße 51.

Komplette lange Pfeifen

mit echtem, wohlschmeckendem Weichselrohr und weit
gebohrter Kernspitze, 36" lang, per Dbd. Mk. 18,
hochfein, per Dbd. Mk. 24, halblange Mk. 16, mit
Gornabzug Mk. 4,5, unecht Mk. 9. Für sämtliche
Pfeifen beste Garantie und nehme Nichtkonformitäten
zurück. Probe 1/2 Dbd. wird abgegeben, bei Dbd.
leiste franco.

Verkauft im vorigen Jahre 3000 Dbd.

Düsseldorfer Pfeifenfabrik von C. Schreiber.

Durch bauliche Veränderungen haben wir unsere Geschäftsräume wesentlich erweitert, dementsprechend
unser Lager ganz bedeutend vergrößert, und erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß unseren
werthen Abnehmern zur bevorstehenden Saison eine überraschend reichhaltige und schöne Auswahl
bieten können.

Wir haben unser Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet, nur durchweg gebiegene, reelle Quali-
täten in echten Farben und in den prachtvollsten Dessins einzukaufen, so daß wir selbst den weitgehendsten
Ansprüchen gerecht werden können.

Nachdem sämtliche Neuheiten nunmehr eingetroffen, empfehlen wir unser Lager, bestehend in
Paletot- und Anzugstoffen, Beinkleidern, Westen,
von den billigsten inländischen Genres bis zu den hochlegantesten Fabrikaten des Auslandes.

Außerdem aber bringen unser komplettes Lager in
Reise-, Pferde-, woll. Schlafdecken, Flanellen, sowie
sämtlichen in unser Fach schlagenden Artikeln

in empfehlende Erinnerung und betonen ausdrücklich, daß wir die
Preise äußerst billig aber fest

normirt haben.
Bei eintretendem Bedarf um geeignetes Wohlwollen bittend, zeichne
Hochachtung

Grunwald & Noack,
Tuch- u. Wollwaaren-Handlung,
Königsstraße Nr. 1.



Berliner Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung

von
Berlin, C. Oberländer, Stettin,
Andreas-straße 19. Neumarkt 7.

Größte Auswahl am Plage

von
gutem und Ausschuß-Porzellan
zu den bekannt billigsten Marktpreisen.

Für Ausstattungen sehr geeignet.

Bei größerer Abnahme Rabatt.
Kaffeeservice, Liqueurservice, Bowlen, Bierservice,
Blumenvasen, Deckelbeidel ganz besonders billig.

Die Preise für Weingläser, Thee-
gläser, Biergläser und sonstige ge-
schliffene Glaswaaren habe noch bedeutend
herabgesetzt.

**Einen großen Posten Tafelservice stelle
zum Ausverkauf.**

Keine Sommerprossen,

Finnen, Miteffer, braune Flecke, gelbe Haut, Falten des Alters entstehen das Gesicht, wenn man die „Orientalische
Hofenmilch“ von Gutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Pée**, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in
Flacons à 2 Mk. anwendet.

Bartenthiner Torf vom Baron von Buttfamer'schen Moore empfiehlt billigt **A. F. Waldow,** Silberwiese.



Grab- denkmäler

in Granit, Marmor und
Sandstein empfiehlt in
großer Auswahl zu den
billigsten Preisen

Ed. Fädrich,

Silberwiese,
Wiesenstraße 5,
nahe der neuen Brücke.
Eiserne Grabgitter und
Kreuze liefere ich zu Fa-
brikspreisen.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pfennig
das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 Mk.
25 Pf., Prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von
50 Pfd. 5 pCt. Rabatt

Billigste Bezugs-Quelle. Ungar-Wein,

anter Garantie unverfälschter Naturwein, anerkannt
bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.
Feiner süßer à Fl. Mk. 1,30, excl.
Feiner Tokayer à Fl. Mk. 1,30, Glas.
herb. Ober-Ungar à Fl. Mk. 1,50,
sowie diverse andere Sorten Ungar-Tafel- und Sani-
tätswine laut Preis-Verzeichniss, auch französische,
spanische und Rheinweine empfiehlt
Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13 u. 30.
NB. Zugleich mache auf meine Ungarweinstube
aufmerksam.

Für Wiederverkäufer.

Thon- und Brügere Pfeifen, Rauchköpfe und bazar-
passende Hülsen, Cigaretten und Cigarettenpapier etc.
Preisliste gratis. **W. Reichert Nachf.**,
b. d. alt. Waisenhaus 5. Hamburg.

CACAO-VERO,

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in
Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulich-
keit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein
Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige
Getränk) unübertrefflichen Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.
Preis: per 1/2 1/4 1/8 1/16 Pfd.-Dose.
850 500 350 250 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Niederlagen bei den Herren: **Fr. Richter**,
Carl Gallert, Theodor Zebrowski, Alb.
Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hil-
debrandt, Albert Sauerbier, Benno
Matthes, Paul Schweigler, Paul Schild,
Th. Hanff, Otto Borgmann, A. Ra-
kow, C. Paul, E. Amberger, Oscar
Knuth, Paul Dannenfeldt, Hugo Mül-
ler, F. W. Brandt, J. G. Witte, F. W.
Burkhardt, Grabow a. D.

Gummi

à Dbd. 3 Mk., 4 1/2 Mk.,
und 6 Mk. versenden
briefl. geg. Nachnahme

S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.

Pension.

Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen be-
suchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe
bei Frau Schulrath **Balsam**, Buggenhausenstraße 18.

Ein junger Landwirth sucht eine Stelle als Inspector;
auf Gehalt wird nicht gesehen.
Offerten unter **F. S.** bitte niederzulegen in der Expe-
dition dieses Blattes, Kirchplatz 3.